

DER TAGESSPRUCH

„Wir haben noch nix beschlossen – außer nix zu sagen!“

SPD-Gemeinderat Axel Lipp zur Horber Beigeordnetenwahl

Katholisch: Hieronymus, Viktor, Sophie

Evangelisch: Theresia, Leopard, Urs,

26. 9. 4. 10. 11. 10. 18. 10.

S.A. 7.21 M.A. 17.25
S.U. 19.04 M.U. 3.06

Damals

1988 gewinnt Steffi Graf mit der Goldmedaille im olympischen Tennisturnier von Seoul als erste Spielerin den „Golden Slam“. Geburtstag von: 1928 Elie Wiesel, amerik. Schriftsteller. 1945 Ralph Siegel, dt. Schlagerkomponist. Todestag von: 1955 James Dean, amerik. Schauspieler.

Der Küchenezettel

Blumenkohlsuppe, Rouladen ital. Art, Spaghetti, Kopfsalat.

Verbundlösung für die beiden Krankenhäuser?

Kooperationen mit dem UKT und dem Klinikverbund Südwest sind denkbar

Horb/Freudenstadt. Die Krankenhausesellschaft im Landkreis Freudenstadt könnte als Partner in der Grund- und Regelversorgung gesellschaftsrechtlich an den Klinikverbund Südwest angedockt werden. Dieser könnte dann beispielsweise der Inneren Abteilung am Horber Krankenhaus über eine Zusammenarbeit mit den zum Verbund zählenden Krankenhäusern in Nagold und Herrenberg eine Zukunft bieten. In der Maximalversorgung könnte das Freudenstädter Krankenhaus mit dem Universitätsklinikum Tübingen (UKT) als „Lehrkrankenhaus“ kooperieren (die SÜDWEST PRESSE berichtete) und so trotz von geringer Patientenfallzahlen Spezialbehandlungen vornehmen. Die Freudenstädter Krankenhausesellschaft wäre gesellschaftsrechtlich jedoch nicht mit der UKT verbunden, womit befürchtete kartellrechtliche Probleme umgangen werden könnten.

Dieses Dreieckskooperationsmodell wird der Geschäftsführer des Klinikverbundes Südwest, Dr. Gunther Weiß, dem Aufsichtsrat der Freudenstädter Krankenhausesellschaft am Freitag vorstellen, sagte er gestern Abend zur SÜDWEST PRESSE. Am Montagabend hatten sich Vertreter der Horber Hospital-Bürgerinitiative mit dem Chef des Tübinger Uni-Klinikums, Prof. Dr. Michael Bamberg, getroffen und mit ihm diese neue Variante besprochen. „Dieses Modell gefällt uns sehr, denn es entspricht unseren Vorstellungen einer zukunftsgerichteten Kooperation und bietet auch die Möglichkeit, den Abmangel der Krankenhäuser im Kreis Freudenstadt nahezu zu halbieren“, sagte Bürgerini-Vorsitzender Daniel Wochner gestern Abend. Die Interessen aller Beteiligten seien deckungsgleich.

Ein weiterer, unerwarteter Hoffnungsschimmer fürs Horber Hospital tut sich auch noch auf: Nach Angaben von Dr. Gunther Weiß soll der ehemalige Chirurgie-Chef-Dr. Peter Paul Olinzcuk, der zwischenzeitlich eine gut gehende chirurgische Praxis betreibt, angeboten haben, künftig „kurzstationäre Eingriffe“ am Hospital vorzunehmen. „Das ist eine gute und absolut bedenkenswerte Sache“, sagt Weiß, denn damit würde die Akzeptanz des Hospitals bei den Patienten erhöht. Dies sei dringend nötig – nicht nur für Horb, sondern auch für Freudenstadt. „Beide Krankenhäuser haben zwischenzeitlich ein Stimmungs- und Imageproblem“, so Dr. Gunther Weiß. Zusammen brauchen sie nach seiner Rechnung etwa 2000 Patienten mehr im Jahr (800 Horb, 1200 Freudenstadt), um halbwegs wirtschaftlich arbeiten zu können. nf



Inmitten der grüne Frösche fühlt sich Pinocchio wohl. Sie wollen ihm helfen das goldene Schlüsselchen zu finden.

Bilder: Kuball

Pinocchio macht alle froh

Die Horber „Sonnen- und Flamingokinder“ zeigen ein Musical

Mit Feuereifer proben die „Sonnenkinder“ und die Kinder der Tanzgruppe „Flamingo“ für ihren großen Musical-Auftritt am Freitag. Sie spielen und singen die Abenteuergeschichte der kleinen Holzpuppe Pinocchio.

MARTINA LACHENMAIER

Horb. Die Geschichte von Pinocchio, der kleinen Holzpuppe, die gerne ein richtiger Junge wäre und auf dem Weg dorthin manches Abenteuer erlebt, kennt in Deutschland jedes Kind. Auch dass es Pinocchio fürchterlich schwer fällt brav zu sein, und dass seine Nase bei jeder Lüge ein wenig länger wird.

Russische Kinder kennen diese Geschichte auch, aber in einer anderen Fassung. Der russische Dichter Alexej Tolstoi hat die Geschichte von Pinocchio selbst als Kind gerne gelesen, die Geschichte 1923 übersetzt und neu bearbeitet. Tolstoi schuf damit ein neues Märchen, das aber in Deutschland relativ unbekannt ist. Es heißt „Vom Goldenen Schlüsselchen“.

Viele deutsche Kinder kennen diese Geschichte nicht. Bei der Vorbereitung einer neuen Musical-Aufführung der „Sonnenkinder“ fiel die Entscheidung deshalb schnell auf „Pinocchio“ oder „Buratino“, wie der hölzerne Bengel in Tolstois Geschichte heißt. Nach dem Musical „Rotkäppchen“, das die Kinder vor zwei Jahren mit großem Erfolg aufgeführt haben, ist



Auch eine gute Fee steht Pinocchio zur Seite.

dies nun schon die zweite große Inszenierung.

Das Ehepaar Lilia und Alexander Jakovlev leitet mit Unterstützung von Tochter Alexandra den Kinderchor „Sonnenkinder“ und die Tanzgruppe „Flamingo“. Diese beiden Projekte auf dem Hohenberg

sind Integrationsprojekte des Bürgervers „Füreinander Miteinander im Landkreis Freudenstadt“. Kinder aller Nationen sind eingeladen, sich beim gemeinsamen Singen und Tanzen näher kennenzulernen und neue Freundschaften zu schließen. Lampenfieber hat bislang nur Lilia Jakovlev. Mit ihrer mütterlichen Autorität ist die Gesamtleitung des Musicals bei ihr in besten Händen. Die Akteure hingegen freuen sich schon riesig auf die Aufführung am Freitag und spielen bei den Proben munter drauf los. Anderen Kindern von den kleinen Pinocchios zu erzählen, macht ihnen Spaß. Viele bunte Märchengestalten treten im Musical auf: Frösche, Grashüpfer und Fische, ein Clown und die beiden Ärzte Dr. Uhu und Dr. Kröte. Dazu kommt Meister Gepetto, der Pinocchio aus einem

Stückchen Holz geschnitzt hat, der böse Feuerfresser und viele Puppen. Pinocchio muss viele Abenteuer bestehen. Eine gute Fee hilft ihm dabei, das goldene Schlüsselchen zu finden, sodass aus der frechen Holzpuppe doch noch ein richtiger Junge wird.

Beim Musical „Pinocchio“ wirken 19 Mädchen und Jungs im Alter von fünf bis zwölf Jahren mit. Darunter sind Kinder mit russlanddeutscher, polnischer und türkischer Abstammung. Sie werden von sieben 17- bis 19-Jährigen unterstützt. Lilia Jakovlev hat die Geschichte „Vom Goldenen Schlüsselchen“ ins Deutsche übersetzt, etwas gekürzt und musicaltauglich überarbeitet. Alexander Jakovlev hat die Geschichte vertont und einige Liedstücke eigens komponiert. Andere Melodien wurden aus dem Zeichentrickfilm übernommen. Als Choreografin für die Tanzeinlagen wirkte Alexandra Jakovlev mit. Doch das Musical ist nicht nur eine Angelegenheit der Familie Jakovlev. „Ohne die Mithilfe der Eltern wären wir aufgeschmissen“, sagt Lilia Jakovlev. Diese sind für die Dekoration zuständig und nähen die Kostüme. Die „Sonnenkinder“ und Kinder der Tanzgruppe „Flamingo“, freuen sich übrigens, wenn neue Kinder zu den Proben kommen.

Info

Die Musicalaufführung beginnt am kommenden Freitag, 2. Oktober, um 18 Uhr in der Mensa der Realschule auf dem Hohenberg. Der Eintritt ist frei.

Was will Wochner wirklich?

Das Beigeordneten-Nachfolgerkarussell kreist und wirft täglich neue Namen auf den Markt

Wer wird Nachfolger von Peter Rosenberger im Amt des Ersten Beigeordneten? Gehandelt werden Michael Laschinger (CDU), Thomas Mattes, Axel Lipp, Winfried Asprion (alle SPD), und Daniel Wochner (FD/FW). Aber wahrscheinlich dürfen sich auch andere bewerben.

Jeder, der schreiben und lesen kann, wird derzeit genannt“. Das sagte gestern KSK-Regionaldirektor Winfried Asprion. Er selbst antwortete auf die kurze Frage, ob er denn Ambitionen hätte, mit einem „ebenso kurzen Nein!“ Sein Fraktionsvorsitzender Thomas Mattes, seit 20 Jahren Stadtrat, wiegelt ab: „Wir dürfen Herrn Rosenberger noch nicht mal mit OB anreden und die Stelle ist auch noch gar nicht ausgeschrieben, das ist es doch nicht erbaulich, wenn jetzt schon welche aus den Startlöchern kommen“. Er selbst würde als Oberbürgermeisteramt in Regierungspräsidium zwar „das Profil als Verwaltungsjurist erfüllen“,

aber er, „kommentiere und demenziere nichts“. Auf keinen Fall würde die „SPD so blöd sein und drei Leute aus den eigenen Reihen ins Rennen schicken“. Und was sagt der Dritte im Bunde, der Finanzbeamte Axel Lipp? „Wir haben noch nix beschlossen – außer nix zu sagen!“ Dieser sozialdemokratische Maulkorb sorgt allerdings dafür, dass die Gerüchteküche um ein Zerwürfnis innerhalb der SPD-Fraktion nicht verstummt, das sich an der Beigeordnetenfrage entzündet haben soll. Mattes soll, so wird überliefert, mit der Niederlegung des Fraktionsvorsitzes gedroht haben, falls ihm jemand aus den eigenen Reihen bei einer Kandidatur Konkurrenz mache. Nicht den Krach an sich, wohl aber diese Begründung weisen ungenannt bleibend wollende Sozis zurück: Es habe eine Auseinandersetzung zwischen Mattes und Asprion um die Art der Fraktionsführung gegeben, das sei aber auch alles.

Die CDU, die sich im eben erst für ihre Partei wiedergewonnenen Horber Oberbürgermeisteramt sonnen kann, demonstriert nach außen hin bedächtige Ruhe: Frak-

tionschef Gerhard Munding geht, wie übrigens die SPD- und die FD/FW-Fraktion, davon aus, dass sich die Mehrheit seiner Fraktion und auch des Gemeinderates für eine Wiederbesetzung der Stelle entscheidet. Die Arbeitsbelastung der nächsten Jahre könne ein Mann allein an der Spitze der Verwaltung nicht alleine bewältigen – und ohne Beigeordneten müsse man ja die Fachbereichsleiter höhergruppiert entlohnen: „gschpart wär also an nix“, so Munding. Wenn man die Stelle ausschreibe, werde man sehen wer sich bewirbt, und dann entscheiden. Das „Gescherre des Herrn Wochner seit Wochen“ gehe ihm persönlich allerdings auf die Nerven. Neu-CDU-Stadtrat Michael Laschinger, Privatkundenbetreuer bei der Kreissparkasse und Ortsvorsteher in Bildechingen, gibt sich ungewöhnlich wortkarg auf die Frage eines möglichen Interesses am Bürgermeisteramt: „Da gibt es nix dazu zu sagen, fertig!“

Rechtsanwalt Daniel Wochner muss sich momentan zumindest um die Höhe seiner Telefonrechnung sorgen, hat er doch in den letzten Wochen „zahlreiche takti-

sche Gespräche geführt, um eine Eignigkeit zu erzielen, wie man friedlich mit den wechselnden Mehrheiten im Horber Gemeinderat künftig zurechtkommt“. Dabei habe er auch die Beigeordnetenfrage, „aber nicht Personen bezogen“, diskutiert.

Aus der eigenen Fraktion wird ihm offenbar der Steigbügel gehalten. Am Montagabend haben sich die Freien Demokraten/Freien Wähler dafür ausgesprochen, einen eigenen Kandidaten ins Rennen zu schicken – auch um einer möglichen CDU-Doppelspitze im Rathaus zu begegnen, die es bis zur Abwahl von OB Dr. Hans Hörner über Jahrzehnte gab. Und offenbar läugelt eine Mehrheit der Fraktion auch mit einem Kandidaten mit langjähriger Ortskenntnis, der so Rosenbergers einziges erkennbares Defizit ausbügeln könnte. „Ich lehne nichts von vorneherein ab“, sagte Wochner gestern, aber da momentan in Horb „Muggenverbrennen“ gespielt würde, sage er vor dem 20. Oktober, wenn im Gemeinderat die Beigeordnetenfrage auf der Tagesordnung stehe, nichts. Er habe ei-

AUSSERDEM

Das Prinzip der Pilze

Wer zuerst den Kopf rausstreckt, wird zuerst gemerzt. Das Prinzip der Pilze gilt auch beim Thema der Horber Beigeordnetenwahl. Viele wollen ein bisschen oder ein bisschen sicher oder ein bisschen gar nicht oder vielleicht doch – und im Hintergrund scheint einer die Fäden zu ziehen, den viele doch jetzt in Brüssel mit seiner europäischen Parlamentarier-Probezeit ausgelastet genug vermuteten: Michael Theurer.

In der Tat scheint es so, als habe der kluge Kopf hinter den Horber Liberalen die Marschrichtung vorgegeben, in der jetzt auch die FD/FW-Fraktion des Horber Gemeinderats trottet. Am Montag, als er freudetrunken seine Bundestagswahlanalyse verkündete (siehe das AUSSERDEM von gestern), da sprach Theurer auch davon, dass die guten Ergebnisse der FDP in der Region bei den Landtags-, den Kommunal- und Kreistagswahlen, bei der Europawahl sowie jetzt im Bund auch einen „generellen Wählerauftrag“ beinhalteten, möglicherweise auch bei der Beigeordnetenwahl Flagge zu zeigen. Und ganz generös: „Aber das muss natürlich die Fraktion entscheiden, ob sie einen eigenen Kandidaten in Stellung bringen will!“

Das tat diese dann auch flugs am Montagabend unter anderem mit dem durchaus nachzuvollziehenden Argument, dass man aus über 28 % der Stimmen bei der Gemeinderatswahl auch einen Wählerauftrag herauslesen könne, sich um den Posten des Bürgermeisters zu bemühen – auch um „eine schwarze Suppe wie früher“ zu verhindern, wie es ein Fraktionsmitglied formulierte. Daniel Wochner steht also in den Startlöchern, da kann er auf Zeit spielen, wie er will.

Gleichzeitig wird er diese Wahl auch polarisieren wie kein anderer. „a: nicht Wolfgang Kronenbitter! b: auf gar keinen Fall Daniel Wochner!“ heißt es bei nicht wenigen Mitgliedern der CDU-Fraktion. „Politischer Intronant“ ist noch einer der schmeichelhaften Ausdrücke aus der CDU-Ecke, wenn man nach einer Einschätzung Wochners fragt.

Und Axel Lipp von der drittstärksten Ratsfraktion, der SPD, sagt: „Ich will doch keinen Beigeordneten von Theurers Gnaden. Wir brauchen neue Köpfe und neue Ideen – was für die SPD gilt, gilt auch für Horb. Machterhalt ist fehl am Platz!“ Dass Daniel Wochner so tue, als würde „Horb untergehen, wenn er nicht Beigeordneter wird, ist falsch. Es ist eher umgekehrt“. Lipp fürchtet allerdings eins: „Wenn Wochner spürt, dass er's nicht werden kann, dann fordert er, dass die Stelle abgeschafft wird!“ WINFRIED GAUS